

**Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein am 07.09.2008 (16. Sonntag p. Trin.) im Festgottesdienst anlässlich der Wiedereinweihung der Klosterkirche St. Georg und Maria zu Lippoldsberg.**

Predigttext: **Kol 3,16-17**

*16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.*

*17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*

Eine lange Zeit des Wartens ist vorüber, liebe Festgemeinde. An diesem Sonntag können wir endlich wieder in dieser eindrucksvollen Kirche Gottesdienst feiern. Über Jahre hin fanden zunächst die äußeren Arbeiten statt: Die Wände wurden verfugt, das Dach und das Holzwerk im Turm erneuert. Dann ging es an das Innere dieser romanischen Basilika: Das Gewölbe und die Wände galt es zu sanieren, Sitzflächen und Beleuchtung wurden den Erfordernissen entsprechend modernisiert.

Aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammt diese Kirche. Aber im Lauf der vielen Jahrhunderte hat sie manche Verwandlung erfahren – oft aus der Not heraus geboren, weil der Sandstein bröckelte. Und meist waren diese Veränderungen verbunden mit dem Tribut an den jeweiligen Zeitgeist. Die Klosterkirche ist dieselbe geblieben – und doch wieder verändert. Nun erstrahlt sie in einer wunderbaren Schönheit: die alte, neue Kirche – die neue, alte Kirche.

Zu danken habe ich allen, die an der Konzeption und ihrer Durchführung beteiligt waren. Ebenso sei denen gedankt, die die Finanzierung der Sanierung übernommen haben – bis hin zum Förderverein und den „Freunden der Klosterkirche“. Dass die Klosterkirche jetzt so aussieht, wie sie aussieht, ist ein Gemeinschaftswerk vieler, die daran auf unterschiedliche Weise beteiligt waren. Allen war klar: Diese Kirche hat es verdient. Sie ist wirklich ein „Baudenkmal von nationaler Bedeutung“.

Mich selbst beeindruckt die Entscheidung, möglichst nah an die Ursprünge zurückzukehren. Die Einfachheit, Schlichtheit und Reinheit des gewaltigen Raumes sollen wieder zur Geltung kommen. Da musste vieles im wahrsten Sinn herausfliegen: Die Kirche wurde von dem gesäubert, was Generationen glauben in ihr hinterlassen zu müssen. Diejenigen, die hinter der Konzeption standen, die nun umgesetzt worden ist, waren davon überzeugt, dass nichts die Klosterkirche besser zur Wirkung kommen lässt als sie selbst! Das war eine mutige Entscheidung, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass Sie als Gemeinde davon überzeugt werden, je öfter Sie diesen Raum betreten. Er spricht für sich – in seinen Proportionen und seiner Gestalt. Wer sich ihm aussetzt, spürt etwas von der Kraft, die diese Kirche über die vielen Jahrhunderte hin durchströmt. Der Faszination des Ebenmaßes kann sich kaum einer einziehen! Hier ist mehr als nur kulturelle Vergangenheit zu spüren: Hier lebt der Glaube auf, der schon damals die Menschen bestimmte und sie befähigte, solch eine Basilika zu erbauen.

Und dennoch, liebe Festgemeinde: Das alles genügt nicht. Die Atmosphäre allein reicht nicht aus, um dieses Haus zum Haus Gottes werden zu lassen. Der Raum in seiner klaren Schönheit und seiner schönen Klarheit ist nur die äußere Hülle für etwas anderes, für das Entscheidende. Die Klosterkirche ist und bleibt stets ein Zweckbau – ein Bau, der über sich selbst hinausweist und einem anderen Zweck dient als nur dem, das Gefühl von Erhabenheit und Ergriffenheit zu vermitteln. Ich bestreite überhaupt nicht, dass auch die Steine dieser Basilika predigen können. Aber ihr Zeugnis ist nicht für alle in gleicher Weise zu entschlüsseln. Wir hören womöglich höchst Unterschiedliches, wenn wir uns in die Stille hineinbegeben, zu der uns diese Kirche einlädt. Wir brauchen mehr – und allein dazu ist die Kirche erbaut worden: Wir brauchen die Erfahrung, dass Gottes Wort uns Eindeutigkeit und Gewissheit verschafft. Wir brauchen den Zuspruch des Evangeliums von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die sich in Christus zeigt. Ohne dieses Wort Gottes bleibt selbst die wunderbare Klosterkirche in Lippoldsberg uneindeutig.

Da halte ich es mit Martin Luther, der auf die Frage, was ein Gotteshaus auszeichne, antwortete: „Des Herrn Haus heißt, wo er wohnt, und er wohnt, wo

sein Wort ist, es sei auf dem Feld, in der Kirche oder auf dem Meer. Wiederum, wo sein Wort nicht ist, da wohnt er nicht, ist auch sein Haus nicht, sondern der Teufel wohnt dort, wenn es auch gleich eine güldene Kirche wäre, von allen Bischöfen gesegnet.“

Eine harte Antwort ist das, vor allem, wenn man bedenkt, wie viel Geld in die umfassende Sanierung dieser Klosterkirche geflossen ist. Sie ist zwar nicht golden geworden, aber doch sehr wertvoll. Und ausgerechnet da sagt Luther: Diese Kirche mag noch so schön sein, geradezu betörend schön in ihrer Schlichtheit – das alles unnütz, wenn nicht die Voraussetzung gilt, um deretwillen auch die Klosterkirche gebaut worden ist: dass hier nämlich Gottes Wort als Anspruch und Zuspruch für uns verkündigt wird und wir uns als Gemeinde versammeln, um auf dieses Wort zu hören, die Sakramente zu feiern und uns stärken zu lassen für unser Leben als Christen in dieser Welt.

Der Raum der Kirche hat also trotz all seiner eindrücklichen Gestalt nur eine dienende Funktion: Er soll uns bereit machen, soll uns öffnen für die Begegnung mit dem lebendigen Christus – und die vollzieht sich in der Predigt, die Sonntag für Sonntag als Wort Gottes an uns ergeht. „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit“. Darum geht es, wenn wir uns jetzt wieder in diesem großen Kirchenschiff versammeln. Der eigentliche Grund, hierher zu kommen, ist die Gewissheit der Gegenwart Gottes in seinem Wort. Noch einmal, liebe Festgemeinde: Diese Kirche dient zu mehr, als nur für sich selbst zu sprechen. Für die Botschaft von Jesus Christus, für die Verkündigung des Evangeliums ist sie errichtet und immer wieder renoviert worden.

Gott spricht hier zu uns: Wir vernehmen Worte des Lebens, die uns froh machen, und erfahren Vergebung unserer Schuld. Wir werden von dem entlastet, was uns bedrückt. Unter seiner Verheißung empfangen wir in Brot und Wein des Abendmahls sein Heil und werden zu einer Gemeinschaft, die weit über den begrenzten Raum dieser Kirche hinausgeht: werden zur Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern in Christus. Das verändert und erneuert uns von Grund auf.

